Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 48

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schaßtruhe des Don Ramirez di Leyra

Erzählung von Conan Doyle

"Für was halten Sie das Schiff, Allars byce?" fragte ich.

Mein zweiter Offizier stand neben mir auf der Kommandobrücke, seine kurzen, stämmigen Beine gespreizt, um sich gegen den Wind anzustemmen; unsere beiden Achterboote streisten bei jedem Schlingern das Wasser. Er stützte sein Glas gegen die Besanwante und blickte sang und scharf nach dem fremden Wrack, so oft es wieder auf dem Kamm einer Riesenwelle erschien und dort ein paar Sekunden stehen blieb, ehe es wieder auf ihrem anderen Hange hinunterglitt. Es sag so tief im Wasser, daß ich nur gesegentlich einen Blick auf die grasgrün gestrichene Linie seines Schanzkleides wersen konnte.

Es war eine Brigg, aber ihr Hauptmast war einige Meter über dem Deck zerschmettert worden, und es sag kein Anzeichen dafür vor, daß man versucht hatte, die Ueberreste sozzufappen. Diese, Segel und Taue, schwammen, wie die gebrochene Schwinge einer angeschossenen Möwe, neben dem Wrad auf dem Waser. Der Bordermast stand noch aufrecht, aber das Bortopsegel flatterte frei im Winde, und die Fockmastegel hingen wie eine sange, weiße Flagge herunter. Ich habe nie ein Schiff gesehen, das schlimmer mitgenommen aussah, als dieses.

Aber das sette uns nicht in Erstaunen: benn während der letten drei Tage war mehr als einmal der Augenblick gekommen, wo es fraglich erschien, ob wir selber, mit unserem eigenen Schiffe, je wieder Land sehen wür= ben. Sechsunddreißig Stunden lang dauerte der Kampf, und wäre nicht die "Marie Sinclair" eines der besten Fahrzeuge gewesen, das je den Clyde verließ, so wären wir nicht mit heiler Saut durchgekommen. Jett aber hatte der Sturm sich gelegt, und wir hatten nur unser Gig und einen Teil des Steuerbordbollwerks verloren. Es versette uns indes nicht in Erstaunen, als wir nun, wo das Un= wetter vorüber war, fanden, daß andere we= niger glüdlich daraus hervorgegangen waren, und daß diese verstümmelte Brigg, die jest auf der blauen See unter einem wolfenlosen himmel dahintrieb, wie ein Erblindeter nach einem verhängnisvollen Blikstrahl übrig blieb, um von dem vorhergegangenen Schref= fen zu erzählen.

Mllardyce, ein phlegmatischer, methodischer Schotte, starrte lange und scharf zu dem kleienen Fahrzeug hinüber, während unsere Mattosen der Reihe nach an der Reeling standen oder auf eine Raae geklettert waren, um nach dem Fremdling auszuguden. In einer Breite von 20 Grad und einer Länge von 10

Grad — das war etwa unsere Lage — ist man ein wenig gespannt, wen man wohl antressen wird, da man die Haupthandelslinien im Atlantischen Ozean im Norden gesassen hat. Zehn Tage sang hatten wir keinen Mast gesehen.

"Es ist verlassen, denke ich", meinte end= lich der Offizier.

Ich war zum selben Ergebnis gesangt, da ich kein Lebenszeichen auf Deck erblicken konnte, und das freundliche Winken unserer Matrosen nicht erwidert wurde. Die Mannschaft hatte das Schiff jedenfalls unter dem Eindruck verlassen, daß es nicht mehr weit vom Untergehen entsernt sei.

"Es wird's nicht mehr lange machen", fuhr Allardyce in seiner gemessenen Redeweise fort. "Es kann jeden Augenblick die Nase senten und den Schwanz in die Höhe streden. Das Wasser leckt bereits dis zur Reeling."

"Was führt es für eine Flagge?" fragte ich. —

"Ich versuche gerade, es herauszubringen. Sie ist ganz verwickelt und von den Tauen umschlungen. Doch ja, jest hab' ich sie siemelich deutlich gesehen. Es ist die brasilianische Flagge, aber verkehrt aufgezogen."

Also hatte die Mannschaft ein Notsignal

Trage PKZ Kleider



Jeder Nebelspalter= Abonnent und seine Frau ist gegen Un= fall u. Invalidität im Total=Betrage von 7200 Franken versichert.



